

Kuriale Bemühungen um Johann Friedrich von Schwalbach, Fürstabt von Fulda (1606 bis 1622)¹

Von KLAUS WITTSTADT

Am 15. März 1606 starb, siebenundfünfzigjährig, der ganz im Sinne der katholischen Reform — verstanden als „Selbstbesinnung der Kirche auf das katholische Lebensideal durch innere Erneuerung“ — und Gegenreformation — verstanden als „die Selbstbehauptung der Kirche im Kampf gegen den Protestantismus“² — arbeitende Balthasar von Dermbach, der seit 1570 Fürstabt von Fulda gewesen war³.

Der apostolische Nuntius in Köln, Coriolano Garzadoro⁴, berichtete am 25. März 1606 über den Tod des Abtes nach Rom⁵ und teilte mit, daß das Fuldaer Kapitel entschlossen sei, unverzüglich zu einer Neuwahl zu schreiten. Diese Neuwahl fand auch schon sieben Tage nach dem Tode Dermbachs, am 22. März 1606, statt. Neuer Fürstabt wurde Johann Friedrich von Schwalbach⁶.

Auch der Nuntius am Kaiserhof, Giovanni Stefano Ferreri⁷, be-

¹ Zu Johann Friedrich von Schwalbach folgt vom Verfasser eine größere Darstellung mit ausführlichem Quellenanhang.

² H. Jedin, *Katholische Reformation oder Gegenreformation? Ein Versuch zur Klärung der Begriffe nebst einer Jubiläumsbetrachtung über das Trienter Konzil* (Luzern 1946) 38.

³ Vgl. B. Duhr, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*, Bd. I (Freiburg 1907) 129—130.

⁴ Vgl. L. Just, *Die Quellen zur Geschichte der Kölner Nuntiatur in Archiv und Bibliothek des Vatikans*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 29 (1938) 257. Coriolano Garzadoro war vom April 1596 bis zum 1. September 1606 ordentlicher Nuntius in Köln.

⁵ AV (= Archivio Segreto Vaticano), Fondo Borghese II 183, f. 147^r (Or. = Original). ⁶ AV, Fondo Borghese II 183, f. 165^r (Or.).

⁷ Vgl. A. O. Meyer, *Die Prager Nuntiatur des Giovanni Stefano Ferreri und die Wiener Nuntiatur des Giacomo Serra (1603—1606). Nuntiaturreporte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken IV. Abt. 16. Jh.* (Berlin 1913) XVIII—XXIV. Ferreri wurde am 3. Juni 1568 zu Biella im nördlichen Piemont geboren. Er war Zögling von Carlo Borromeo. Im Jahre 1590 promovierte er an der Universität Turin, mit 31 Jahren, am 29. Mai 1599, wurde er Bischof von Vercelli. Im April 1604 wurde er Nuntius am Kaiserhof in Prag, wohl die rang-

richtete — allerdings erst am 10. April 1606 — Scipio Borghese, dem Neffen Pauls V., über die Fuldaer Vorgänge. Beide Nuntien also richteten ihren Blick auf die Geschehnisse in Fulda, obwohl nicht ganz klar war, zu welcher Nuntiatur Fulda eigentlich gehörte. Die Nuntien selbst vermochten diese Frage nicht zu beantworten. „Ob Fulda zur Kölner oder Wiener Nuntiatur gehörte, wußte 1623 der Wiener Nuntius noch nicht genau.“⁸

Der Kölner Nuntius Garzadoro schlug nun, wahrscheinlich um möglichen Umsturzgefahren vorzubeugen, eine schnelle Bestätigung der Wahl des neuen Fürstabtes vor⁹. Damit begann eine langwierige Untersuchung der Person Schwalbachs sowie der Zustände in Abtei und Stift Fulda. Anfangs sah alles sehr zufriedenstellend aus. Eine frühe Stellungnahme Roms zur Wahl zeugt von großem Optimismus gegenüber dem Neugewählten. So schrieb am 29. April 1606 Borghese an Garzadoro: „ha sentito N. S. grandissima consolatione che l'abbate nel principio del suo governo habbia dichiarato cosi ardiramente il suo santo zelo verso la religione cattolica ...“ Man gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß Schwalbach sich bemühen würde „difendere et aumentar la sua Sta. Fede“¹⁰. Auch am 20. Mai 1606 sah man in dem Abt von Fulda noch ganz einen Mann der katholischen Reform: „L'abbate di Fulda mostra buona volontà d'attendere al aumento della religione cattolica in quelle parti ...“¹¹ Die Instruktion für Amalteo, datiert vom 3. September 1606, gab sich ebenfalls noch sehr zuversichtlich: „L'abbate di Fulda professa gran pietá et risolutione di voler sforzare i suoi sudditi a viver cattolicamente.“¹² Doch neben dem Optimismus und der Zufriedenheit, die die angeführten Aussagen widerspiegeln, gab es noch ein anderes Bild Johann Friedrichs von Schwalbach¹³.

I

Die erste Charakteristik des neuen Fürstabts von Fulda findet sich in einem Brief des Rektors des Fuldaer Jesuitenkollegs. Dieser wandte sich im Mai 1606 an den Rektor des Jesuitenkollegs in München, an Pater Matthias Maierhofer¹⁴, der seinerseits wiederum den Inhalt des

höchste, aber auch schwierigste Nuntiatur, wenn man an die Persönlichkeit Rudolfs II. denkt. Drei Jahre, bis zum 2. Juli 1607, blieb Ferreri in Prag.

⁸ Vgl. H. Raab, Die Instruktion für den Kölner Nuntius Jacobo Oddi (1732), in: Römische Quartalschrift 62 (1967) 37. Raab zitiert den Wiener Nuntius: „Non so ben sicuro, se Fulda sia sotto la mia Nunziatura, o in quella di Colonia.“
⁹ AV, Fondo Borghese II 183, f. 165^r (Or.).

¹⁰ AV, Nunziatura di Colonia 210 f. 49^v (Reg.).

¹¹ AV, Nunziatura di Colonia 210 f. 57^r (Reg.).

¹² AV, Nunziatura di Colonia 210 f. 89^r (Reg.).

¹³ L. v. Pastor, Geschichte der Päpste Bd. XII (Freiburg 1959) 556. Pastor stellt Schwalbach auch als katholischen Reformheraus. „Der 1606 zum Abt von Fulda erwählte Johann Friedrich von Schwalbach wurde in seinen Reformbestrebungen durch Paul V. kräftig unterstützt.“

¹⁴ Vgl. B. Duhr, Geschichte der Jesuiten, Bd. 1, 375—376; Bd. 2, 1 (Freiburg

Briefes Herzog Maximilian mitteilte¹⁵. In diesem Brief heißt es: „Scripsit rector Fuldensis, iam post electionem moderni abbatis rem esse in equilibrio, propterea quod electus sit quidem bonus per se sed tamen ingenii simplicioris, quo facile sint abusuri suspecti et heretici, qui iam etiam hoc ipsum demonstrant. Non tantum nempe in electionem consenserunt, sed etiam comitantur electum, quasi quocunque it, et illum manibus quasi coercitum tenent.“¹⁶

Diese Auskunft über Schwalbach war geeignet, allerlei Befürchtungen über das weitere Schicksal der Abtei Fulda aufkommen zu lassen. Man sagte Johann Friedrich wohl nach, daß er an sich gut sei, aber nur ein geringes Maß an Intelligenz besitze. Mit Recht befürchtete man, daß er nicht in der Lage sein würde, zu überschauen, was seine Berater mit ihm vorhatten. Er mußte infolgedessen für all diejenigen der willkommenen Fürstabt sein, deren stiller Wunsch es war, das Stift Fulda wieder der neuen Lehre zuzuführen. Wenn zutrifft, was in dem Brief des Rektors des Fuldaer Jesuitenkollegs steht — und es besteht kein berechtigter Anlaß, die Aussagen zu bezweifeln —, dann stand Johann Friedrich von Schwalbach schon vor seiner Wahl unter dem Einfluß der Protestanten. Das Schreiben des Fuldaer Jesuiten stellt somit eine Warnung dar, es deutet auf die Gefahr hin, daß Fulda dem katholischen Glauben wieder verlorenzugehen drohte.

Pater Maierhofer bat Maximilian um strenge Geheimhaltung des Briefes und betonte, daß seiner Meinung nach das Haus Wittelsbach der beste Anwalt dieser Abtswahl sei. Auf dem Hintergrund des wenig ermutigenden Inhalts des Briefes kann diese Bemerkung nur heißen, daß das Haus Wittelsbach gegebenenfalls für eine Umbesetzung in Fulda zu sorgen habe. Die Wittelsbacher sollten notfalls die katholische Religion in Fulda gegen die Häresie verteidigen, wie sie es im Jahre 1583 in Köln getan hatten, als dieses Territorium durch den Abfall Gebhard Truchseß' von Waldburg (1577—1583) dem katholischen Glauben verlorenzugehen drohte. Vom Kölner Kapitel war damals — am 2. Juni 1583 — Herzog Ernst zum neuen Erzbischof gewählt worden. So kam für Köln die Rettung „vom bayrischen Fürstenhaus her. Zwar war die Regierung des ersten Kölner Erzbischofs aus dem Wittelsbacher Geschlechte, des Herzogs Ernst von Bayern (1583—1612), zunächst nicht sehr vertrauenerweckend und segensreich. Seinem Neffen und Nachfolger Ferdinand aber sollte es vorbehalten sein, nach innen und außen der Retter seiner Diözesen zu werden.“¹⁷ Es ist daher verständlich, daß man sich auch jetzt wieder an das Haus Wittelsbach wandte, wenn auch noch nicht offiziell und von politischer Ebene aus.

1913) 204. Unter Maximilian erlebte die Tätigkeit der Jesuiten in München einen besonderen Aufschwung.

¹⁵ Vgl. *F. Stieve*, Die Politik Bayerns 1591—1607, Bd. 5, 2. Hälfte, Briefe und Acten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (München 1883) 931.

¹⁶ Vgl. *F. Stieve*, Die Politik Bayerns, Bd. 5, S. 931.

¹⁷ *A. Franzen*, Der Wiederaufbau des kirchlichen Lebens im Erzbistum

Ein düsteres Licht auf die Verhältnisse in der Abtei Fulda und die Fähigkeiten ihrer Mönche wirft die Bemerkung des Rektors des Fuldaer Jesuitenkollegs, es sei kein besserer Abt zu finden, und das Haus Wittelsbach solle deshalb dem Papst oder Kardinal Paravicino¹⁸ mitteilen, daß es gefährlich sei, die Wahl zu ändern oder die Bestätigung hinauszuschieben. Wohl aber sollte man Johann Friedrich von Schwalbach zwei Bedingungen stellen:

1. „ut insistat vestigiis, quae in negociis religionis et iustitiae antecessor feliciter inchoasset“,
2. „ut hereticos suspectos malaeque fidei a se et aula sua arceret, qui pedem iam impossuissent longe removeret“¹⁹.

Geschehe dies, wolle man zufrieden sein, denn Schwalbach sei ein Zögling der Jesuiten und habe diesen sogleich versprochen, „se ipsorum ministerium provectorum, auxilio futurum et quae defuncti sunt, prosecuturum“²⁰.

Doch ähnlich wie bei der Wahl Johann Philipps von Gebstättel zum Bischof von Bamberg im Jahre 1599 blieben auch die Ermahnungen und Versprechungen im Zusammenhang mit Johann Friedrich von Schwalbach ohne sichtbares Ergebnis²¹. In einem Brief an den Papst, am 6. April 1606, versicherte Schwalbach, stets gehorsam gegenüber dem Heiligen Stuhl zu sein und die katholische Religion zu verteidigen. Es sei sein Ziel, so erklärte er, das Territorium vor Häretikern zu sichern²². Solche Versprechungen ziehen sich durch die ersten Jahre seiner Regierung. In einem anderen Schreiben, vom 18. April 1608, beteuerte er, alles „secundum sacros canones et Divi Benedicti Regulam“ auszurichten, ja er stellte sogar eine Reform der Abtei in Aussicht, „in reliquo vero susceptae me reformationis monasticae officio, et catholicae religionis conservacione, studebo actiones meas omnes S. V^a. quod vixero, probare atque in debita obedientia erga S. V^{am}. et Sacrosanctam Apostolicam Sedem firmiter et constanter permanere“²³.

Am 30. Mai 1606 fragte Herzog Maximilian beim Bischof von Würzburg an, ob er sich des Abtes von Fulda annehmen solle. Julius Echter erwiderte am 11. Juni: „Der Abt hat, wie unser von Fulda zurückgekehrter Gesandter meldet, der Religion halber viel Gutes versprochen

Köln unter Ferdinand von Bayern. Erzbischof von Köln 1612–1650 = Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 69/71 (Münster 1941) 3.

¹⁸ Paravicino Ottavio; 6. März 1591 Kardinal, 1611 gest. Hier: Cath. Bd. 3 (Münster 1910) 60. Legat in Frankreich und Nuntius in der Schweiz. Seit 1600 Protector Germaniae. Vgl. LThK², Bd. 8, S. 90 f.

¹⁹ F. Stieve, Die Politik Bayerns, Bd. 5, S. 931.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. L. Bauer, Die Kurie und Johann Philipp von Gebstättel, Bischof von Bamberg, 1608/09, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, Bd. 40 (1960) 90–91.

²² AV, Sec. Brev. 412, f. 114r–v (Or.).

²³ AV, Fondo Borghese III 126^a f. 12r–v (Or.).

und die Prediger, welche einige Adelige nach Abt Balthasars Tod eingesetzt hatten, beseitigt. Da aber, wie E. L. schreiben, einige Protestanten bei ihm sind und Landgraf Moritz von Hessen²⁴ ihm gesagt haben soll, er bedürfe der päpstlichen Bestätigung nicht, sondern es genüge die kaiserliche Belehnung, so könne eine Mahnung, dem Abt Balthasar nachzueifern, nichts schaden.“²⁵

Am 30. März 1606 wandte sich der Bischof von Bamberg, Johann Philipp von Gebstättel²⁶, an Paul V. und setzte sich für Johann Friedrich von Schwalbach ein. Er wußte sogar zu berichten, daß der neugewählte Abt von Fulda gelehrt, fromm und voll katholischen Eifers sei und er ihn deshalb seiner Heiligkeit zur Bestätigung empfehle. Gebstättel wußte noch einen weiteren Grund für eine schnelle Wahlbestätigung zu nennen: er warnte vor dem Landgrafen von Hessen, der die Zeit, da noch ungeordnete Verhältnisse im Stift herrschten, ausnutzen und so die Abtei in seinen Besitz bringen könnte. Als abschreckendes Beispiel führte er Hersfeld an, wo Landgraf Moritz nach dem Tode des Abtes Joachim Roell den Mönchen seinen weltlichen antikatholischen Sohn aufgedrängt hatte²⁷. Es mutet sonderbar an, daß ein Mann wie Gebstättel, dessen Absetzung Julius Echter wegen fehlender sittlicher Verantwortung zu erreichen suchte, sich zum Fürsprecher für Schwalbach erhebt.

Aufgrund dieser Gegebenheiten muß man die Frage stellen, ob die Verantwortlichen in Rom die Situation in den jeweiligen Territorien des Reiches in rechter Weise einzuschätzen wußten. Den Ernst der Lage in der Fuldaer Frage hatte man sicher erkannt. Dies geht daraus hervor, daß man sich in der Folgezeit intensiv mit der Person Johann Friedrichs von Schwalbach beschäftigte. Niemals ließ man sich jedoch zu übereilten Handlungen hinreißen. Im Gegenteil, man schaltete mehr und mehr Personen in die Ermittlungen ein. Zur Frage, wie Rom zu seinen Informationen kam, fehlen Untersuchungen. Es wäre an der Zeit, das wichtige Gebiet der Informationspraxis der Kurie und ihrer untergeordneten Instanzen zu erforschen²⁸.

²⁴ Moritz von Hessen, geb. 25. Mai 1572, gest. 15. März 1632. Schwalbach verstand sich mit Moritz so gut, daß er ihm „die seit zwei Jahrhunderten an Hessen übertragene Pfandschaft an Burg, Stadt und Amt Bach erblich überließ (1611)“; vgl. ADB (= Allgemeine Deutsche Biographie) Bd. 22, S. 268–283; S. 272. Vgl. Ch. v. Rommel, Geschichte von Hessen VI (Cassel 1837) 303–796.

²⁵ F. Stieve, die Politik Bayerns, Bd. 5, S. 931.

²⁶ Vgl. L. Bauer, Der Informativprozeß für den Bamberger Fürstbischof Johann Philipp von Gebstättel, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 21 (1961) 1 ff.

²⁷ Vgl. A. O. Meyer, Nuntiaturreportagen aus Deutschland, Nr. 741, S. 704; Nr. 744 f., S. 709; Nr. 748 f., S. 714 und Nr. 753, S. 718. Am 15. April 1606 wandte sich Paul V. in der Hersfelder Frage an Rudolf II. und bat ihn, Schritte gegen die Okkupation der Abtei zu unternehmen. Vgl. AV, Arm. 45,1 f. 254^r (Reg.).

²⁸ Vgl. B. Barbiche, Correspondance du nonce en France Innocenzo del

II

Als wichtigste Informanten der Kurie wären zunächst die Nuntien am Kaiserhof in Prag, Giovanni Stefano Ferreri und Antonio Caetano, zu nennen; dazu die Nuntien in Köln, Coriolano Garzadoro und Atilio Amalteo. Die Nuntiaturberichte beweisen, daß ihre Stellungnahmen großes Gewicht hatten, daß sie in den meisten Fällen aber auch auf Mittelsmänner angewiesen und somit nicht immer in der Lage waren, genau nach Rom zu berichten. Am 19. August 1606 erhielt der Kölner Nuntius Garzadoro von Kardinal Borghese den Auftrag, sich persönlich über Schwalbach zu informieren²⁹.

Der Mann, von dem man wohl das fundierteste Urteil über Schwalbach erwarten konnte, war der Rektor des Fuldaer Jesuitenkollegs. Er kannte die Fuldaer Verhältnisse aus eigener Anschauung und mußte Interesse an geordneten Verhältnissen im Stift haben; denn ihm war ja an erster Stelle aufgetragen, den Geist des Tridentinums zu beleben und lebendig zu erhalten. Somit dürfte er in seinen Aussagen über Schwalbach als größte Autorität gelten, zumal der neue Fürstabt Schüler des Fuldaer Jesuitenkollegs war.

Männer, die ebenfalls noch in engem, wenn auch nicht in unmittelbarem Kontakt zu Fulda standen, waren die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, doch sind ihre Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen. Johann Philipp von Gebsattel befürwortete Schwalbach vielleicht nur deswegen, weil er in ihm einen Gesinnungsgenossen erblickte. Diese Befürchtung äußerte einmal Caetano, der Nuntius am Kaiserhof³⁰. Julius Echter hatte sechszwanzig Jahre das Stift besetzt gehalten, vielleicht mochten ihm Unruhen und ungeordnete Verhältnisse im Fuldaer Gebiet ein willkommenes Anlaß sein, von neuem in das Territorium einzufallen, das er erst am 7. August 1602 an den damaligen Abt Balthasar von Dermbach aufgrund eines kaiserlichen Edikts hatte zurückgeben müssen. Dazu wurde er „wegen unerlaubter Einmischung und wegen Übernahme der Administration zur Restitution aller bis zur Übergabe an den kaiserlichen Kommissar genossenen Früchte, zum Ersatz aller Schäden und zur Zahlung der Kosten verurteilt“³¹. So kann man wohl zumindest annehmen, daß Würzburg nicht unvoreingenommen — vielleicht sollte man besser sagen unbelastet — den Geschehnissen im Nachbarterritorium gegenüberstand.

Eine weitere wichtige Stütze für Rom im Zentrum des Reiches war der Kurfürst von Mainz, Johann Schweikard, „ein kluger, gewissen-

Bufalo évéque de Camerino (1601—1604); *Acta Nuntiatūrae Gallicae*, Bd. 4 (Rom/Paris 1964) 21—23. Hinweis auf die Informationspraxis des Nuntius.

²⁹ Vgl. AV, *Nunziatura di Colonia* 210 f. 72^r—73^r (Reg.).

³⁰ Vgl. M. Linhartová, *Antonii Caetani Nuntii Apostolici apud Imperatorem. Epistolae et Acta Nuntiorum Apostolicorum apud Imperatorem 1592—1628*, Bd. IV, 1607 (Pragae 1932), Bd. IV, 2 1608 (Pragae 1937); hier IV, 1 Nr. 38, S. 59.

³¹ I. Komp, *Der Fuldaer Balthasar von Dermbach und die Stiftsrebellion 1576* (Fulda 1915) 54.

hafter und friedlicher Mann, der aber außerhalb des Kurfürstenkollegiums wenig Einfluß hatte“³². Diese kurze Charakteristik des Kurfürsten findet in den Nuntiaturreportagen ihre Bestätigung. Schweikard trat im Falle Schwalbach nicht so sehr als Informant, sondern mehr als Mahner und Mittler auf. Inwieweit er selbst Einblick in die Fuldaer Geschehnisse hatte, läßt sich nur schwer feststellen, obwohl er Schwalbach positiv beurteilt und sich für die Bestätigung seiner Wahl einsetzte. Er nahm überhaupt — wie aus den Nuntiaturreportagen Amalteos hervorgeht — regen Anteil an allen Fragen, die das Stift Fulda betrafen.

Als nächster Informant wäre der Reichsvizekanzler Kaiser Rudolfs II., Dr. Leopold von Stralendorf, zu nennen. Dieser galt als guter Katholik, und Ferreri nannte ihn wiederholt „den eifrigsten unter den geheimen Räten“. Sicher darf man daraus folgern, daß Stralendorf ein gewissenhafter Mann war, aber über den Wert seiner Informationen sagt dies zunächst noch nichts aus. Richtig ist, daß Stralendorf gute Verbindungen zu zahlreichen Territorien des Reiches besaß und die Kurie deshalb froh sein mußte, ihn zu ihren Informanten zählen zu können. Daß er über engen Kontakt zu Fulda verfügte, zeigt seine Korrespondenz als kurmainzischer Oberamtmann im Eichsfeld mit seinem Schwager Fürstbischof Balthasar von Dermbach. Doch über die Fuldaer Ereignisse hinsichtlich der Person Schwalbachs schien auch er nicht genau im Bilde gewesen zu sein³³.

Eine weitere Persönlichkeit, die sich um eine Klärung der Fuldaer Fragen verdient machen wollte, war der kaiserliche Beichtvater Johannes Pistorius, ein Mann, der vom Luthertum zum Calvinismus und schließlich 1586 zum Katholizismus übergetreten war. Ihm wurde nachgesagt, daß er Rom treu ergeben war³⁴. Diese Romergebenheit geht auch aus Berichten und Briefen, die er nach Rom sandte, hervor³⁵. Auch im Fall Schwalbach wandte er sich nicht etwa erst an die zuständigen Nuntien, sondern berichtete direkt an die Kurie³⁶. Seine Nachrichten aber waren widersprüchlich, er mußte sie sogar widerrufen³⁷. Daher war er für die Kurie bei ihren Untersuchungen über Schwalbach keine sehr zuverlässige Quelle.

Als letzter, aber nicht unwichtiger Zeuge ist ein Kapitular des Klosters Fulda zu nennen, der Ferreri in Prag Bericht erstatten sollte³⁸. Es gibt keine näheren Angaben über dieses Gespräch, ja es steht nicht einmal fest, ob es je stattgefunden hat. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Absicht der Kurie, sich durch einen unmittelbar Beteiligten informieren zu lassen.

³² C. V. Wedgwood, *Der Dreißigjährige Krieg* (München 1967) 60.

³³ Staatsarchiv Marburg, Bestand 90b, Nr. 907, f. 1r—62r.

Vgl. A. O. Meyer, *Nuntiaturreportagen aus Deutschland*, S. LXII.

³⁴ Vgl. G. v. Schwarzenfeld, *Rudolf II.* (München 1961) 150—151.

³⁵ AV, Fondo Borghese III 124a. ³⁶ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 759a, S. 728/29.

³⁷ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 778d, S. 765. ³⁸ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 807a, S. 801.

Wenn oben die Frage gestellt wurde, ob die Kurie auch immer in der Lage war, die Geschehnisse in den einzelnen Territorien des Reiches richtig einzuschätzen, so sieht man am Beispiel der Wahl Schwalbachs, wie schwierig es für Rom war, sich exakte Nachrichten zu verschaffen. Durchweg wandte man sich an Personen, die die Möglichkeit hatten, sich über Fulda zu informieren. Es scheint allerdings manchmal so, als ob die Quantität der Informationen die Qualität ersetzen mußte. So schien es für die Kurie oft einfacher zu sein, sich über die großen politischen Ereignisse am Kaiserhof zu unterrichten als über Vorgänge in einem Territorium.

Am 29. April 1606 schrieb der Kardinalstaatssekretär Borghese an den Nuntius in Prag, der Papst habe das gute Zeugnis, das der kaiserliche Beichtvater Pistorius Johann Friedrich ausgestellt habe, mit großer Befriedigung vernommen³⁹. Pistorius mußte aber offenbar schlecht informiert gewesen sein, denn fünf Wochen später, am 5. Juni 1606, teilte der Nuntius dem Staatssekretär mit, daß Pistorius seine Beurteilung widerrufen habe, er äußere jetzt starke Zweifel an der Rechtgläubigkeit Schwalbachs, da dieser einige seiner katholischen Räte durch calvinistische ersetzt habe⁴⁰. Diese widersprüchlichen Meldungen veranlaßten Paul V., seinen Nuntius in Prag zu beauftragen, weitere Erkundigungen über Schwalbach einzuholen⁴¹. Der Papst zeigte sich sehr besorgt wegen der Schwierigkeiten, die die Fuldaer Abtwahl bereitete. Er fürchtete, daß Kapitel und Territorium⁴² in die Hände der Protestanten fallen könnten, was für den Heiligen Stuhl einen schweren Verlust bedeutet hätte.

Die Verwirrung um die Person Schwalbachs wurde dadurch noch weiter vervollkommen, daß Ferreri am 26. Juli 1606 nach Rom berichtete, das schlechte Urteil des Johannes Pistorius treffe nicht zu⁴³. In Rom waren noch andere gute Nachrichten eingegangen, nämlich Empfehlungen des Erzbischofs von Mainz und des Bischofs von Bamberg⁴⁴, wobei das Urteil des letzteren wegen seiner zweifelhaften Vergangenheit mit Vorsicht aufgenommen werden mußte. Johann Schweikard von Mainz hatte Schwalbach als „vir multis egregiis qualitatibus et virtutibus praeditus“ bezeichnet⁴⁵.

Man war in Rom wohl erfreut über diese Nachricht, unternahm aber nichts, ohne die Stellungnahme der Nuntien abzuwarten. Der Schwerpunkt des Vertrauens der Kurie lag letztlich bei ihnen, den unmittelbaren Vertretern der päpstlichen Politik.

Die guten Nachrichten sollten sich noch weiter verdichten. Am 10. Juli 1606 berichtete Ferreri, daß Schwalbach den Frankfurter Kano-

³⁹ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 759 a, S. 728/29.

⁴⁰ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 778 d, S. 763. ⁴¹ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 791 a, S. 777.

⁴² AV, Fondo Borghese I 926 f. 151^r (Reg.).

⁴³ AV, Fondo Borghese II 170 f. 340^r (Or.).

⁴⁴ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 799 c, S. 789.

⁴⁵ AV, Fondo Borghese II 80 f. 49^r (Or.).

nikus Valentin Leucht⁴⁶ als Visitator berufen habe, um gegen die „in Beichte und Abendmahl Säumigen eifrig vorzugehen“⁴⁷. Die Schwierigkeit, auf dem Hintergrund so vielfältiger Aussagen in Rom zu einem klaren Urteil zu gelangen, lag auf der Hand. Hier war Schwalbach der Mann, der mit Häretikern sympathisierte, dort wurde er als katholischer Reformherausgestellter.

Bereits eine Woche später erhielt der Nuntius wieder neue Nachrichten über Schwalbach. Der Reichsvizekanzler Dr. Leopold von Stralendorf⁴⁸ teilte ihm mit, der Abt habe viele „eifrige ministri“ entfernt und durch Ketzer ersetzt⁴⁹. Ferreri zweifelte nicht an der Richtigkeit dieser Angaben, da ihm Stralendorf als sehr zuverlässiger Gewährsmann erschien. Die Hoffnungen, die auf den bisherigen guten Nachrichten über Schwalbach gründeten, mußten jetzt wieder zerbrechen; die Befürchtung, daß Fulda zur neuen Lehre übertreten könnte, wurde durch diese Kunde bestärkt.

Daß Rom zu handeln verstand und gegen Umsturzgefahren in den einzelnen Territorien anzugehen wußte, zeigte die Errichtung der ständigen Nuntiatur „Ad tractum Rheni“ 1584; am 23. Februar 1585 trat in Köln Giovanni Francesco Bonomi seinen Dienst an⁵⁰, um im Westen und Norden Deutschlands einem weiteren Vordringen der neuen Lehre Halt zu gebieten und der katholischen Reform zum Durchbruch zu verhelfen.

Wegen der widersprüchlichen Meldungen bedurfte es weiterer Nachrichten aus Fulda. Ein Kapitular sollte zu diesem Zweck dem Nuntius Ferreri einen Besuch abstatten. Weiterhin wandte sich der Nuntius an den Bischof von Würzburg, von dessen Einstellung, für die Kirche einzutreten, man überzeugt war⁵¹. Echter's Informationen sind

⁴⁶ Leucht tritt bisweilen auch als Informant der Kurie auf. 1588 Hauptprediger am Bartholomäusstift in Frankfurt, gest. 1619.

⁴⁷ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 800 a, S. 790.

⁴⁸ Stralendorf ist 1603 in den geheimen Rat eingetreten. Vgl. A. O. Meyer, S. LXXII. ⁴⁹ AV, Fondo Borghese III 126^a f. 57^r—58^v (Kop.). Vgl. A. O. Meyer, Nr. 803 e. S. 798.

⁵⁰ Vgl. L. Just, Die Quellen zur Geschichte der Kölner Nuntiatur in Archiv und Bibliothek des Vatikans, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 29 (1938/39) 256.

⁵¹ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 807 a, S. 801.

Vgl. H. E. Specker, Nachtridentinische Visitation im Bistum Würzburg als Quelle für die katholische Reform, in: Die Visitation im Dienst der kirchlichen Reform (hrsg. von Ernst W. Zeeden und Hg. Molitor), Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 25/26, S. 37—49. — S. 42: „Das Ziel, das Fürstbischof Julius mit diesen Visitationen verfolgte, ist eindeutig. Neben der Reform von Klerus und Volk im Sinne der Trienter Dekrete ging es ihm vor allem um eine umfassende Bestandsaufnahme seines Bistums, die die Grundlage für weitere Reformmaßnahmen bilden konnte.“ Wie man in Rom über Echter dachte, zeigt der Text in der Instruktion für

sehr positiv. Er riet, auf den aufrichtig religiösen Eifer Johann Friedrichs zu vertrauen, und empfahl nach den Worten des Nuntius Kardinal Borghese „di lasciarsi intendere piacevolmente col segno cardinal Pallavicino, che si ha nuove di molte alterationi fatta dall'abbate“⁵². Daraufhin teilte Borghese am 29. Juli 1606 Ferreri mit, daß man nun unverzüglich Johann Friedrich von Schwalbach bestätigen wolle⁵³.

Zunächst wurde am 28. Juli 1606 dem „Mönch“ Johann Friedrich von Schwalbach Dispens erteilt, daß er trotz nichtkatholischer Eltern Abt von Fulda werden dürfe⁵⁴. Zwei Tage später, am 31. Juli 1606, wurde dann im Konsistorium über die Bestätigung der Wahl verhandelt, aber ohne Ergebnis, da kurz zuvor Stralendorfs negative Nachricht eingetroffen war⁵⁵. Man gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, die Angelegenheit endgültig am 14. August 1606, im nächsten Konsistorium, klären zu können, was dann auch tatsächlich geschah⁵⁶. In den Breven Pauls V. an den Erzbischof von Mainz und den Bischof von Bamberg vom 19. August heißt es: „Plurimum quidem valuit, ut magis ex animo comprobaremus electionem Joannis Friderici in abbatem Fuldensem, testimonium Fraternitatis tuae.“ Der Papst ermahnte den Erzbischof: „Nunquam pretermittas Joannem abbatem crebro admonere, ut officii sui memor ea quae de ipsius virtute nobis pollicitus es sedulo praestet.“⁵⁷

Die Bestätigung der Wahl war also erfolgt, und man erwartete trotz der sich widersprechenden Meldungen von dem neuen Abt eine Regierung im Geiste des Tridentinums. Doch schon sehr bald sah man sich in dieser Hoffnung enttäuscht, denn innere Streitigkeiten verhinderten eine ordnungsgemäße Verwaltung der Abtei und des Territoriums Fulda. Es entfachte sich ein langer und heftiger Streit zwischen dem Fürstabt und dem Dechanten des Kapitels, Reinhard Ludwig Dalwick⁵⁸. Die Kurie versuchte hierbei, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einen Ausgleich herbeizuführen.

III

Wieder befaßte man beide Nuntien, den Prager und den Kölner, mit den Fuldaer Angelegenheiten. Sieht man die Weisungen des Kardinal-

Amalteo vom 3. September 1606: „Il vescovo d'Erbipoli è prelato zelantissimo et ha vivi concetti in promover la religione cattolica et questo ancora si deve stimare con ogni demonstratione per tenerse lo unito in tutte l'occorrenze.“ AV, Nunziatura di Colonia 210 f. 89^r (Reg.).

⁵² AV, Fondo Borghese, II 158 f. 43^{r-v}, 44^r (Or.).

⁵³ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 809 a, S. 806. ⁵⁴ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 809 a, S. 806.

⁵⁵ AV, Fondo Borghese, I 926 f. 167^v (Kop.).

⁵⁶ Vgl. A. O. Meyer, Nr. 817 a, S. 821.

⁵⁷ AV, Arm. 45, 2 f. 55^r (Reg.); vgl. das Mahnbreve an Johann Friedrich vom 6. Okt. 1606, J. F. Schannat, Diocesis Fuldensis ... Hierarchia (Francof. 1727) 375.

⁵⁸ Eine Arbeit über die Hintergründe und den Verlauf dieses Streites befindet sich in Vorbereitung.

staatssekretärs an die Nuntien für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts durch, stellt man fest, daß bei fast allen bedeutenden Fragen beide Nuntien eingeschaltet wurden. Auch erhielten beide den Auftrag, in einem steten Meinungsaustausch zu verbleiben⁵⁹. Rom lag sehr viel an einer Sicherung des Stifts Fulda, in den Nuntiaturreportagen wird immer wieder die Bedeutung der Abtei erwähnt. Sicher hatte man noch deutlich die Zeit Balthasars von Dermbach vor Augen, da Stadt und Stift Fulda fast ganz dem alten Glauben verlorenzugehen drohten. Die neue Situation war so, daß die widersprüchlichen Nachrichten über Schwalbach, sein Streit mit dem Dechanten des Kapitels und der tatsächliche Einfluß der Protestanten in der Fuldaer Ritterschaft⁶⁰ Anlaß gaben, das Schlimmste zu befürchten, „si puo aspettar probabilmente qualche certa rovina ...“⁶¹.

Man sah jetzt neben der Wankelmütigkeit Johann Friedrichs in Glaubenssachen auch noch Charakterschwächen und fürchtete sein schlechtes Beispiel. So legte Caetan im Dezember 1607 dar, daß bei Schwalbach die Gefahr weniger in der Häresie als vielmehr in seinem Lebenswandel liege. Man war der Überzeugung, daß ein schlechtes Beispiel die Aufbauarbeit der Jesuiten wieder zunichte machen könnte. Wie begründet diese Befürchtungen waren, zeigen einige Thesen vom Dezember 1608. Der Verfasser dieser Sätze ließ sich nicht ermitteln, es konnte nur festgestellt werden, daß diese Thesen aus Würzburg und Fulda stammten. Einer dieser belastenden Sätze lautet: „Abbatem Fuldensem ex tertia concubina suscepisse spurium.“ Die zweite Beschuldigung, die auch in der Nuntiaturreportagen immer wieder anklingt, war die, daß man nicht recht wisse, mit welchen Leuten sich Schwalbach umgebe. Daß dies oft zwielfichtige Gestalten waren, beweist das folgende Beispiel: „Abbatem superiori mense ad se traxisse fugitivum quendam monachum qui nescitur cuius sit religionis.“⁶² In Rom war man sich wohl bewußt, daß gerade in gefährdeten Gebieten Vertrauenswürdigkeit das Wichtigste war: „... la religione cattolica doverebbe essere anco agli heretici venerabile ...“⁶³ So ging die Sorge jetzt dahin, daß das Verhalten Schwalbachs ein falsches Religionsverständnis bewirken könnte. Aber was konnte man von einem Abt, der als schwache Persönlichkeit charakterisiert wurde und als Mann „con poco spirito“ galt, verlangen?

Als einzigen Ausweg zur Verbesserung der Situation im Stift Fulda sah die römische Kurie den verstärkten Einsatz der Jesuiten „per mezzo de padri Gesuiti che sono in Fulda“⁶⁴. Die ganze Hoffnung Roms

⁵⁹ Während der Nuntiaturreportagen wird diese Parallelarbeit deutlich; vgl. L. Just, Die Quellen zur Geschichte der Kölner Nuntiaturreportagen, S. 259.

⁶⁰ Die Ritterschaft war fast völlig protestantisch.

⁶¹ Vgl. M. Linhartová, IV, 1 Nr. 60, S. 88.

⁶² AV, Fondo Borghese III 126^a f. 57^r–58^v (Kop.).

⁶³ Vgl. M. Linhartová, IV, 1, Nr. 268, S. 351.

⁶⁴ Vgl. M. Linhartová, IV, 1, Nr. 60, S. 82.

richtete sich also auf die Jesuiten, deren Provinzial Hermann Thyraeus am 15. November 1571 fünf Ordensangehörige, P. Oswald Redling, P. Halpauer, den Magister Johann Macheren und zwei Laienbrüder, nach Fulda geschickt hatte. Schon am 28. Dezember 1571 bat der damalige Fürstabt Balthasar von Dermbach den Provinzial⁶⁵ um die Gründung eines Kollegs, das am 20. Oktober 1572 eröffnet wurde und aus dem auch Schwalbach hervorging. Bei seiner Wahl konnten die Jesuiten auf eine über fünfunddreißigjährige Tätigkeit in Fulda zurückblicken, man hatte also allen Grund, ihnen zu vertrauen; denn Dermbach vermochte mit ihrer Hilfe bis zum Ende des Jahres 1604 die Bevölkerung des Stifts zum alten Glauben zurückzuführen.

Neben den Jesuiten plante man auch den Erzbischof von Mainz, Johann Schweikhard von Kronberg (1604—1626), als Schlichter in der Fuldaer Frage mit einzuschalten, so jedenfalls schrieb Caetan am 20. August 1607 an Borghese⁶⁶.

Gut ein Jahr nach der Wahlbestätigung liefen immer noch Nachrichten über Schwalbach in Rom ein. Am 24. September 1607 meldete der Prager Nuntius nach Rom, er habe von Amalteo und von Stralendorf gehört, daß Johann Friedrich von Schwalbach „veramente sia cattolica“⁶⁷. Doch schon 1608 mußte man in einer Bestandsaufnahme das Gegenteil feststellen: „Secretarium Abbatis Jodocum Calenberghium publicum haereticum et pro tali ab omnibus habitum fuisse per abbatem suam et admonitione quorundam hic in urbe commorarium, ab officio suo privatum sed postea iterum ad instantiam nobilium de Tan⁶⁸ haereticorum, et a quibus abbas plane regitur in pristinum statum reintegratum.“ Weiter wurde Schwalbach vorgeworfen: „Abbas Fuldensis quam primum statuit ad capitulum admittere quendam nobilem Schenk, qui instrumentum est nobilitatis hereticae, ad effectum ut mediante illius persona et aliorum lite pendente intrusorum suarum machinationum habeat fautores et adiutores.“⁶⁹

Im August 1606 hatte man Schwalbach als Fürstabt von Fulda bestätigt. Wahrscheinlich trug die Angst vor noch größerem Schaden, einem erneuten Abfall des Stifts etwa, einen Teil zur Bestätigung bei. Recht froh über diesen Abt scheint man allerdings nie geworden zu sein; denn im Dezember 1607 machte man sich ernsthafte Gedanken über die Einsetzung eines Koadjutors, man sah praktisch in dieser Maßnahme die ultima ratio, in Fulda wieder zu stabilen Verhältnissen zu gelangen. Caetan besaß sogar konkrete Vorstellungen in der Koadjutorenfrage, seine Gedanken hat er in folgender Weise ausgedrückt: „in persona di qualche principe o d’Austria o di Baviera o di qualche altro personaggio

⁶⁵ Vgl. B. Duhr, Geschichte der Jesuiten, Bd. I, S. 129, 130.

⁶⁶ Vgl. M. Linhartova, IV, 1, Nr. 93, S. 127.

⁶⁷ Vgl. M. Linhartova, IV, 1, Nr. 152, S. 194. Die Fuldaer Frage nimmt auch in den Nuntiaturberichten Amalteos einen sehr breiten Raum ein.

⁶⁸ Konrad von und zu der Tann.

⁶⁹ AV, Fondo Borghese III 126^a f. 57^r—58^v (Kop.).

potente.“⁷⁰ Man war also überzeugt, daß zur Durchsetzung und Sicherung des Katholizismus in Fulda eine reale politische Macht notwendig war, auf deren Grundlage die Reformarbeit der Jesuiten erst sinnvoll und fruchtbar werden konnte. Entsprechendes läßt sich für Köln, Münster und Paderborn sagen, wo der Koadjutor Ferdinand von Bayern „Retter in der Not wurde“.

Man könnte hier versucht sein, der römischen Kurie Machtpolitik vorzuwerfen, doch gab es überhaupt eine andere Möglichkeit des Vorgehens? Die Alternative lautete: Aufgabe des Stifts Fulda oder Eingreifen Roms. Neben dem politischen Aspekt darf man ein religiöses Moment nicht übersehen, die Überzeugung der Kurie, die Wahrheit zu vertreten, und die aus dieser Überzeugung resultierende Verpflichtung, allen wieder zu dieser Wahrheit zu verhelfen. Bei der Umsetzung dieser Überzeugung in die Praxis stieß man notwendig an die Grenzen der Politik, wie es im Zeitalter der Gegenreformation immer wieder geschehen ist.

Wie schon erwähnt, begann bereits ein Jahr nach der Wahl Schwalbachs ein heftiger Streit zwischen ihm und dem Dechanten des Kapitels, in dessen Verlauf Schwalbach Unlauterkeit gegenüber dem Dechanten vorgeworfen wurde. „Abbatem habuisse inquisitionem contra decanum et subornasse testes pro dicendo falso testimonio contra decanum . . .“⁷¹ Ursache des Streites war das Einbehalten einiger kapitularischer Güter seitens des Abtes, konkret ausgedrückt, vakante Propsteien wurden nicht wieder besetzt, sondern ihre Einkünfte vom Abt beansprucht, ein häufig vorkommender Streitpunkt zwischen Abt, Dechant und Kapitel im 17. Jahrhundert in Fulda.

Am 21. Januar 1608 schrieb Caetan an Borghese⁷², daß sich noch ein weiterer Streitpunkt hinzugesellt habe: man sei erbst über die Form des Juraments⁷³, das den Mönchen vor der Aufnahme in das Kapitel vorgelegt werden sollte. Schwalbach wollte auf Kosten des Dechanten eine größere Machtbefugnis und eine engere Bindung der Mönche an seine Person erreichen⁷⁴.

Man setzte sich zum Ziel, auf dem Regensburger Reichstag 1608 mit den Gesandten des Abtes, Konrad von und zu der Tann, und dem Vizekanzler Dr. Leonhard Agricola zu verhandeln⁷⁵.

Trotz wiederholter Beteuerungen Schwalbachs, eine Reform durchzuführen und streng die benediktinische Regel beobachten zu wollen⁷⁶,

⁷⁰ Vgl. M. Linhartova, IV, 2, Nr. 14, S. 24; Nr. 30, S. 48, Nr. 65, S. 101.

⁷¹ AV, Fondo Borghese III 126^a f. 57^r–58^v (Kop.).

⁷² Vgl. M. Linhartova, IV, 1, Nr. 30, S. 47–48.

⁷³ Vgl. M. Linhartova, IV, 1, Nr. 30, S. 47.

⁷⁴ Das Material zu dieser Frage liegt gesammelt vor.

⁷⁵ Vgl. F. Stieve, Vom Reichstag, S. 152.

⁷⁶ Vgl. M. Linhartova, IV, 1, Nr. 44, S. 66–67. — Die Aufgaben des Abtes werden im zweiten Kapitel der Benediktinerregel erläutert; vgl. B. Steidle OSB (Hrsg.), Die Benediktinerregel, lateinisch-deutsch (Beuron o. J.) 70.

trug man sich zu Rom ernsthaft mit dem Gedanken, Erzherzog Karl⁷⁷ eine Kapitularenstelle in Fulda anzubieten, um ihm dann die Koadjutorenstelle zu übertragen. Seitens der römischen Kurie war man bereit, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diesen Plan zu unterstützen⁷⁸.

Die Situation Fuldas wird vom Vertreter Würzburgs — Eberhard von Lichtenstein — auf dem Münchener Bundestag (6.—9. Juli 1609) in treffender Weise geschildert, wenn er sagt: „Mit Fulda ist es bedenklich ... ligt Hessen und Sachsen in den Zehnen; sein geheimber secretarius ein jesuiter gewest, calvinisch; die andern rät gelten nichts; der abt hat keine autorität.“⁷⁹

Das Urteil dieses Zeitgenossen findet in der Nuntiaturkorrespondenz seine Bestätigung. Es macht deutlich, daß die Kurie und ihre Nuntien gar nicht genug tun konnten, um die Entwicklung in Fulda in ihrem Sinne zu beeinflussen. Die Maßnahmen, die man gegenüber Fulda erzwog, waren also voll und ganz gerechtfertigt.

⁷⁷ Vgl. ADB, Bd. 15, S. 315—318: Erzherzog Karl von Österreich; Bischof von Breslau und Brixen, Hochmeister des deutschen Ritterordens, jüngster Sohn Erzherzog Karls von der steierischen Linie und der Herzogin Maria von Baiern; geb. 7. August 1590 zu Gratz, gest. 27. Dez. 1624.

⁷⁸ Vgl. M. Linhartova, IV, 2, Nr. 65, S. 101.

⁷⁹ Vgl. F. Stieve, Der Reichstag, S. 737.